

Profil des Ordenslebens

Das Ordensleben steht in jeder Zeit vor der Herausforderung der Überprüfung seiner selbst, um einer lebendigen Erneuerung willen.

Einige Hinweise, die sich in allen Bereichen der Welt ergeben, seien mitgeteilt, und diese als Fragen, die junge Menschen haben, wenn sie ihr Leben im Orden verbringen wollen.

1. Wie kann ich geistlich wachsen

Bei neuen Aufbrüchen von jungen Ordensgemeinschaften ist eindeutig feststellbar, dass sich die erste Frage auf den Geist richtet und nicht auf das Werk der Gemeinschaft. Kann ich als Mitglied dieser Gemeinschaft geistlich wachsen? Ist diese Gemeinschaft so verfasst und so fähig, dass bei ihr die Mitglieder einen Schub an geistlichem Leben gewinnen oder werden sie sich selbst überlassen mit der Gefahr der Verkümmern von Geist?

Wo Ordensgemeinschaften praktisch bewahrheiten können, dass jemand durch den Eintritt wachsen kann, gibt es Nachwuchs. Eine junge Franziskanerinnengemeinschaft

für die Jugendarbeit, die ich kenne, beginnt nicht zuerst bei dieser Arbeit, sondern bei der geistlichen Entwicklung der Schwestern. Die jungen Frauen wollen wissen und erfahren, wie sie sich bei der Arbeit geistlich verhalten und entwickeln. Jedes Werk will nämlich geistlich getan sein. Apelle dazu reichen nicht, sondern konkrete Wege dahin sind anzubieten und zu gehen. Da dies dem Gründer das erste Anliegen ist, stellen sich junge Frauen zum Mitleben ein.

Dazu gehört auch die Beschreibung des Profils einer Schwester dieser konkreten Gemeinschaft, so dass sie erkennt, wer sie im Zusammenleben mit den anderen Schwestern und ihrer Arbeit ist und wie sie sich entwickeln kann.

2. Wie kann ich geistlich leben?

Das Leben ist vom Geist Jesu Christi geprägt. Also muss Jesus Christus vor allem Studium und vor aller fachlichen Ausbildung und vor allem Werk zuerst persönlich gekannt und in der Liebe des Herzens angenommen sein. Manche Orden beginnen mit einem Christusjahr, ehe es zur Ausbildung kommt. Die Gestalt Jesu Christi ist zu verinnerlichen, dass er der Angelpunkt des Lebens wird, in schwierigen wie in erfreulichen Lebenslagen.

Wo ein Oberer, eine Oberin am geistlichen Leben der Gemeinschaft interessiert ist und dabei vor allem an der Einheit, stellt sich Leben ein und Nachwuchs. Einheit geschieht schon durch schlichte faire Information der Mitglieder der Gemeinschaft und wesentlich durch die Haltung des guten Hirten, dem an der Herde etwas „liegt“, wie Jesus Christus es meisterhaft dargestellt hat. Dass jemand an seiner Herde etwas „liegt“, ist aber stets ein geistliches Verhalten und Tun und nicht lediglich ein organisatorisches, letztlich aus dem Gebet erwachsen, vor allem aus dem stellvertretenden Gebet für die Gemeinschaft.

Wo ein Leiter, eine Leiterin nur die tägliche Arbeit plant, mag sie noch so religiös sein und von gutem Willen getragen, so verliert dann doch der Geist seine Chance. Die Bedingung dafür, dass geistliches Leben entsteht, ist die Wertschätzung des Mitbruders und der Mitschwester. Leitungsverantwortliche brauchen keine Superleute zu sein, sondern selbst vom Geist des Herrn und seinem heiligen Wirken erfüllt. Sie müssen ihre Brüder und Schwestern, egal wie sie auch sind, lieben.

Dann überträgt sich das eigene geistliche Leben auf die Brüder und Schwestern, an deren Leben und deren Zukunft mir etwas „liegt“.

3. Wie kann ich geistlich handeln?

Die entscheidenden Handlungen im Leben sind nicht fachlicher und materieller Art, so sehr auch dies zu beachten ist, sondern geistliche. Bei jeder konkreten Tat geht es um eine geistliche Einstellung.

Jeder einzelne Ordenschrist muss sich selbst im Kontext seiner Gemeinschaft ein geistliches Profil aneignen, d.h. wer er als Ordenschrist ist und wie er sich versteht. Gelingt dies nicht, dann kann sich ein junger Mensch auch nicht identifizieren und er verlässt wieder den Orden. Die Gemeinschaft zieht dann auch nicht an.


Alle Bemühungen um Erneuerung in Kommunikation und Workshops und Kursen, in Weggemeinschaften, Zusammenkünften und Austausch haben ihren Wert und bringen doch nicht voran, wenn nicht der Geist des Herrn konkret darin wirksam ist und nicht der Herr selbst „das Haus bauen“ darf. Mitglieder des Ordens müssen daher konkret so handeln, dass der Herr in ihnen handelt. Sie können daher nicht lediglich „für“ Christus handeln, sondern „in“ ihm handeln.

Wir können dies auch Alltagsmystik nennen, nämlich nie aus dem inneren Lebenszusammenhang mit Christus herausfallen, sondern innerlich Mitwirkender mit ihm, dem Hauptwirkenden, zu sein.

Ein pastoral sehr gefragter Mitbruder sagte einmal: „Meine Pastoral ist, was ich bete!“

4. Wie kann ich geistlich feiern?

Schauen wir auf die Feier der Liturgie, besonders der Eucharistie und des Stundengebetes. Die Liturgie ist die Gegenwart des Herrn und seines heiligen Wirkens. Daher ist es eine Verletzung der Gegenwart des Herrn, wenn unvorbereitet Lesungen und Evangelium vorgetragen werden, die ja jetzt seine



Worte sind. Das Herunterlesen und Herunterzelebrieren verletzt die Gegenwart des Herrn so sehr, dass er auch junge Menschen in diese entstellte *communio* nicht einladen kann.

Auch eine noch so gut überlegte und vorbereitete Liturgie nützt nichts, wenn der Herr diese Liturgie nicht feiern kann. Eine schlichte, aber innerlich im Herrn vollzogene Liturgie wirkt noch am besten.

Wenn das Stundengebet nur eine zu erledigende Pflicht ist, der man sich ständig zu entziehen sucht, dann hat man übersehen, dass es ein Stundengebet ist, in welchem wir um den Herrn versammelt sind, mit dem wir dieses Stundengebet halten. Dann aber entziehe ich mich diesem Gebet so leicht nicht.

Es gibt Gemeinschaften, die in dieser Weise ihr Gebetsleben erneuert haben, zum Vorteil für sich selbst und als Einladung für Nachwuchs.

5. Wie kann ich geistlich begegnen?

Im Geist Christi begegnen, d.h. ein Gespür für die Christusgegenwart im Mitbruder und in der Mitschwester entwickeln, so dass es nie ein Reden gibt: „Ja der, ja diese da!“ Die Hochachtung im Umgang miteinander und die Freude über die Gaben der Mitschwester und des Mitbruders gehören zur Grundlage der Gemeinschaft. Oft gibt es leider Neid oder unter dem Vorwand objektiven und verantwortlichen Sorgens dennoch Abwertungen. In diesem Zustand kann sich eine Gemeinschaft nicht entwickeln.

Brüder und Schwestern sind sehr empfindlich für Verletzungen und Abwertungen ihrer Person. Dies sollten alle im täglichen Umgang in Brüderlichkeit und Schwesternlichkeit berücksichtigen. In der Weise meiner Begegnung bin ich mitverantwortlich für das Wohlergehen meiner Mitbrüder und Mitschwester. Die erwartete Haltung geht nur mystisch, d.h. in einem Sehen der Schwe-

stern und Brüder, wie Christus sie sieht. Dann will ich nicht, dass die Gemeinschaft so wird wie ich es wünsche, sondern dass sie so wird, wie Christus es wünscht. Die Gemeinschaft baut sich von ihm her und auf ihn hin auf, nicht von mir her auf mich hin.

Es geht um eine Umdrehung der Pole: Nicht ich bin es zuerst, vielmehr ist es der Herr! Dazu gehört auch das Willkommen. Jeder muss in der Gemeinschaft willkommen sein! Die Gemeinschaft ist keine Clique von einigen, die sich breit machen und die Szene beherrschen, vielmehr ist sie eine Bruderschaft und Schwesternschaft, die Christus in ihrer Mitte hat.

Leicht spüren junge Menschen, ob eine Gemeinschaft in Umgang, im Lebensstil, in der Gastlichkeit und in den Einrichtungen z.B. an der Pforte sich abstoßend verhält oder einladend. Gewiss gilt: Wir können noch so freundlich und zuvorkommend miteinander umgehen, die Menschenseele befriedigen kann im letzten nur Gott. Aber wir sollten dies durch eine Atmosphäre des Nicht-Willkommens nicht behindern.

6. Wie kann ich mich geistlich verhalten?

Manche Ordenschristen wirken so tüchtig in Pastoralenrichtungen und sozialen Diensten, dass sie sich dabei als Christen und als Ordenschristen kaum noch verstehen; sie entsprechen — ehrenhaft — den sich stellenden Anforderungen. Aber sie wollen geistlich angenommen und beantwortet sein. Ein Orden ist kein frommer internationaler Caritasverband und eine Gruppe von Entwicklungshelfern, die ihre wichtige Bedeutung haben, aber ein Orden ist ein Orden!

Wie sich das Profil des Ordens verwischt, werden die Mitglieder in ihrer Identität unsicher und schwach. Manche verlassen den Orden. Es mangelt am geistlichen Profil. Das geistliche Profil baut sich von der Lebens-



weihe des Ordenschristen her auf. Er hat aber nicht nur von sich her eine Lebensweihe an Christus vollzogen, sondern er gibt die Antwort der Liebe auf die Lebensweihe, die Christus auf ihn hin vollzogen hat. „Für sie heilige ich mich“ (Joh 17,26).

Wo dies nur als „frommes Geschwätz“ abgetan wird, zeigt sich die tiefe Krise des Ordenslebens einer Gemeinschaft. Auf Jesus Christus ruhte der Geist des Herrn, er wusste sich gesalbt, um die frohe Botschaft zu bringen (Lk 4.14).

In diesem Geist konnte er die Versuchungen bestehen und auch das Kreuz in den Stunden der Bewährung annehmen.

Solange ein Ordenschrist sagt oder sich innerlich so benimmt: „Entschuldige bitte, dass ich ein Ordenschrist bin, entschuldige

bitte, dass ich Priester bin“, dann wird der Geist leicht erstickt. Gewiss, es ist hier nicht einem falschen Bild eines übertriebenen Gebahrens in der Öffentlichkeit das Wort geredet, sondern dem von innen herkommenden schlichten Dasein und Bekennen.

Fast man alle genannten Themen — und man könnte noch mehr nennen — zusammen, so kommt es immer wieder auf das eine zurück: Geistlich leben in der aktuellen Gegenwart des Herrn!

Herbert Schneider OFM
 Generalkurie der Franziskaner
 Via S. Maria Mediatrix, 25
 I-00165 Rom